

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der 3tg. lat. hdb. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 172

Altensteig, Montag, den 26. Juli 1943

66. Jahrgang

Alle Durchbruchversuche der Sowjets abgewiesen

Terrorangriff der Engländer auf Hamburg

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kubanbrückenkopf und an der Miusfront scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes, die zum Teil im Gegenstoß abgewehrt wurden.
Am mittleren Donez ließ die Angriffsstätigkeit der Sowjets mehrfach nach.
Starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte versuchten wiederum vergeblich den Durchbruch im Raum von Bjelegorod.
Im Kampfbereich von Drel hielten die wechselvollen Kämpfe an. Die Sowjets wurden an mehreren Stellen in erfolgreichem Gegenangriff zurückgeworfen. Vertikale Einbrüche wurden abgelehnt.
Südlich des Ladogasees brachen auch gestern wieder kämpfliche mit stärkeren Kräften geführte Angriffe unter besonders hohen Verlusten des Feindes zusammen.
Die Sowjets verloren in den Kämpfen des gestrigen Tages 15 Panzer.
Bei den letzten Kämpfen an der Miusfront zeichnete sich die heimisch-westfälische 16. Panzergrenadier-Division besonders aus.
Auf Sizilien fanden gestern aus örtlich begrenzte Kampfhandlungen statt, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte, hoch- und Festfeuerverbände der Luftwaffe griffen in die Gefechte ein. Infanterie schloß in der Straße von Messina ein feindliches Schnellboot in Brand.

Roosevelt verantwortlich für die Bombardierung Roms

Rom, 24. Juli. Auf die Nachricht der Zerstörung der Basilika von San Lorenzo äußerte der USA-Präsident Roosevelt: „Warum sollte Rom deswegen? Wir haben doch das nötige Geld, um diese Kirche schöner als je zuvor wieder aufbauen zu können.“
In dieser Borniertheit des nordamerikanischen Präsidenten, die es begrifflich macht, daß dieser Mann im Auftrag des Weltjudentums den Befehl zur Bombardierung der wertvollsten Kulturgüter in Rom gegeben hat, nimmt die Nachrichtenagentur des Vatikan, die „La Correspondenza“ am Freitag Stellung. Wörtlich schreibt sie:
„In dieser Äußerung tritt die ganze Gewöhnlichkeit und der schamlose Merkantilismus dieses Mannes in Erscheinung. Er sieht nur den materiellen Schaden, den man mit ein paar Dollars beheben kann, und läßt sich nur, weil es sich um den Papst

Überall an der Ostfront hohe bolschewistische Verluste

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kubanbrückenkopf, an der Mius- und Donezfront bei Bjelegorod sowie südlich des Ladogasees wurden die vergeblichen Durchbruchversuche der Sowjets blutig abgewiesen. Eine in die eigene Stellung eingedrungene feindliche Panzergruppe in Stärke von 50 Panzern wurde vernichtet. Die wechselvollen Kämpfe im Raum von Drel halten an. Starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe wurden hier in schweren Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff gelang es, eine feindliche Kräftegruppe völlig zu vernichten.
Insgesamt wurden gestern 37 Panzer abgeschossen.
Auf Sizilien besetzte der Feind während den schon seit Anfang in Räumung befindlichen Westteil der Insel mit der Stadt Palermo.
An der Abwehrfront der deutsch-italienischen Verbände scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Ein eigener Vorstoß verlief erfolgreich.
Im Angriff gegen feindliche Schiffsziele vor Augusta beschädigten schwere deutsche Kampfflugzeuge sechs Transportschiffe und versenkten einen Frachter von 2000 BRT. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine schossen im Seegebiet nördlich Siziliens acht feindliche Flugzeuge ab.
Bei einem erfolglosen Versuch feindlicher Fliegerkräfte, die Insel Kreta anzugreifen, schossen Luftverteidigungskräfte aus den angreifenden Verbänden zehn Flugzeuge ab und beschädigten zahlreiche weitere.

„USA-Protectorat gefällig?“
DNB Wien, 25. Juli. Die Agentur Ost berichtet in einer aus Tanger datierten Meldung, sie habe aus sicherer Quelle in Rabat erfahren, daß die Nordamerikaner während des seinerzeitigen Aufenthaltes Roosevelts in Casablanca den Sultan von Marokko über seine Einstellung zu einem etwaigen USA-Protectorat anstelle des französischen über Marokko befragt hätten. Sie hätten durchblicken lassen, daß ein nordamerikanisches-Marokko-Protectorat „erhebliche Vergünstigungen“ gegenüber dem alten französischen mit sich brächte. Der Vorkämpfer sei sehr vorsichtig gehalten gewesen, da die Amerikaner auf ihren Stromann Giraud wenigstens der Form halber Rücksicht nehmen müßten. Der Sultan von Marokko sei der Antwort des amerikanischen Eröffnungs ausgewichen.

Vor der niederländischen Küste kam es in der vergangenen Nacht erneut zu mehreren Gefechten zwischen den Sicherungsstreitkräften eines deutschen Geleits und britischen Schnellbooten. Ein Schnellboot wurde versenkt, fünf andere in Brand geschossen und mehrere beschädigt. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Teile der Besatzung konnten gerettet werden.
In den Gewässern des hohen Nordens schlugen deutsche Jäger in den heutigen Vormittagsstunden einen Angriff feindlicher Fliegerkräfte auf eigenes Geleit ab. Von den angreifenden 85 feindlichen Flugzeugen wurden 17, darunter elf Bomber, abgeschossen.
Durch Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf norwegisches Gebiet hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste an Toden und Verwundeten. Besonders in Drontheim wurden starke Gebäudeschäden in Wohngebieten verursacht.
Ein starker Verband britischer Bomber führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Hamburg, durch den schwere Verluste unter der Bevölkerung und starke Zerstörungen an Wohnvierteln, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden entstanden.
Luftverteidigungskräfte schossen im nordwestdeutschen Küstengebiet und im norwegischen Raum nach bisherigen Feststellungen 17 der angreifenden Bomber ab.
Bei den schon gestern gemeldeten erfolglosen Angriffen feindlicher Fliegerkräfte auf Kreta wurden insgesamt 21 feindliche Flugzeuge über der Insel abgeschossen.

handelte, zu einer gewissen „Freigeibigkeit“ herbei, jedoch der Schmerz der gesamten zivilisierten Menschheit ist ein Moment, das er gar nicht kennt. Er glaubt eben, den Papst und alles, was auf Bildung und Kultur Anspruch erhebt, mit seinem Gold kaufen zu können. Er handelt sich um die gleiche Mentalität, aus der heraus Roosevelt glaubte, den Papst durch Entsendung eines persönlichen Vertreters soweit schmeicheln zu können, daß er sich mit dem geplanten Angriff auf Europa identifiziere.“

Politischer Nord. Das bulgarische Innenministerium gibt bekannt, daß in der Nacht zum 23. Juli in Plovidiv der stellvertretende Regierungspräsident von Plovidiv, Nikola Christoff auf dem Rückhauseweg von zwei Kommunisten überfallen wurde. In der sich dabei entwickelnden Schießerei wurde Nikola Christoff schwer verletzt und ist bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

In der Nacht zum 23. Juli fingen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits den Angriff britischer Schnellbootverbände vor der niederländischen Küste ab und beschädigten in mehrstündigen Gefechten vier feindliche Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Das Geleit ist vollständig in seinem Bestimmungshafen eingetroffen.

Deutsche Soldaten spendeten für die Bevölkerung Roms. Generalleutnant von Richthofen überreichte Parteisekretär Minister Scoria den Betrag von 1.145.500 Lire, den die unter dem Befehl des Generalleutnants von Richthofen stehenden deutschen Wehrmachtangehörigen für die Bombengeschädigten Roms gesammelt hatten.

Erbitterte Kämpfe an der ganzen Front auf Sizilien

DNB Rom, 24. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
Der verstärkte Druck starker feindlicher Panzerstreitkräfte hat in Sizilien eine neue Auffassung der Truppen der Achsenmächte und die damit verbundene Räumung der Stadt Palermo notwendig gemacht.
An der ganzen Front stehen italienische und deutsche Einheiten in erbitterten Kämpfen. Die 161. und 162. Gruppe motorisierter Artillerie hat in den letzten Tagen mit außerordentlicher Tapferkeit gekämpft und damit die Auszeichnung einer Renennung im Wehrmachtbericht verdient.
Westlich der Insel versenkten unsere Torpedoflugzeuge zwei Dampfer mit zusammen 15.000 BRT. und trafen und beschädigten zwei weitere Dampfer und einen Tanker.
Die feindliche Luftwaffe führte heftige Angriffe auf die calabrisch-sizilianische Küste zwischen Cap Geloro und S. Giovanni durch. Fünf feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. Auch Catania, die Insel Ventotene und am heutigen Vormittag Bologna waren das Ziel feindlicher Luftangriffe die noch nicht festgestellte Opfer und Schäden verursachten.

Weiter harte Kämpfe auf Sizilien
DNB Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
Auf Sizilien fanden auch gestern harte Kämpfe statt. Der feind-

Die Kämpfe im Osten

DNB Berlin, 25. Juli. Das Bild der Kämpfe an der gesamten Ostfront hat sich, verglichen mit den Vortagen, wenig geändert. Immer noch wirft der Gegner rücksichtslos neue Massen von Menschen und Material in den Kampf im Bereich, einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzielen, und immer wieder wird er an allen Punkten der Front mit hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Südosten des Kubanbrückenkopfes traten die Bolschewiken nach starker Vorbereitung durch Artillerie und Kampfflugzeuge erneut zum Angriff gegen die deutschen Linien an. Sie wurden aber unter schweren Verlusten, teilweise im Gegenstoß, zurückgeworfen. Auch im östlichen Teil des Kubanbrückenkopfes, wo der Feind ebenfalls mit Panzerunterstützung angriff, erlitt er dasselbe Schicksal. Gegenangriffe unserer Grenadiere kosteten die Sowjets mehrere Panzer und hohe Verluste an Toten und Verwundeten.

An der Miusfront erneuerte der Feind seine von Panzern unterstützten Angriffe bis zu Regimentsstärke. Bei den wechselvollen Kämpfen, in die unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge sowie rumänische Kampfflugzeuge durch Bekämpfung sowjetischer Batteriestellungen, Truppen- und Panzeransammlungen besonders im Raum südlich Kulischew erfolgreich eingriffen, wurde der Feind ebenfalls in verlustreichen Kämpfen, bei denen er mehrere Panzer verlor, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen trugte die im heutigen Wehrmachtbericht erwähnte heimisch-westfälische 16. Panzergrenadier-Division stark überlegenen Feindkräften und trug entscheidend dazu bei, den von den Sowjets beabsichtigten Einbruch in die deutschen Stellungen zu vereiteln. Die Division vernichtete in heldenmütigem Einsatz während der letzten sechs Tage allein 206 sowjetische Panzer.

Am mittleren Donez verhielt sich der Feind bis auf geringfügige örtliche Angriffe ruhig, deutsche Schlachtflugzeuge griffen im Raum von Sotom erfolgreich in die Erdkämpfe ein, indem sie in Tieffliegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen angriffen.

Im Raum von Bjelegorod erneuerte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften, unterstützt von Schlachtfliegern, seine Angriffe auf die deutschen Stellungen. Es entspannten sich harte Abwehrkämpfe, in deren Verlauf wieder 49 Sowjetpanzer abgeschossen wurden. Ein harter Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in die Kampfhandlungen ein und vernichtete Truppen- und Panzerbereitstellungen des Feindes im Raum 40 Kilometer nördlich von Bjelegorod.

Beim Angriff einer verstärkten Regimentstruppe im Raum Drel, die eine verloren gegangene Verbindung mit den Nachbarkruppen wieder herzustellen suchte, wurden acht sowjetische Panzer vernichtet. In dem Wald- und Hügelgelände nordwestlich Drel entspannten sich besonders harte Kämpfe. Durch Vernichtung starker feindlicher Kräfte brachte die Luftwaffe in diesem Raum in unermüdlichen Einsätzen den Verbänden des Feindes große Entlastung. Sie zerstörte eine große Anzahl bolschewistischer Panzer und vernichtete mehr als 150 feindliche Kraftfahrzeuge, zahlreiche Geschütze, Munitions- und Treibstofflager. Deutsche Jagdverbände schwächten wirksam den Einsatz der sowjetischen Luftstreitkräfte über dem Kampfraum.

Bei trübem Wetter setzten die Bolschewiken südlich des Ladogasees nach heftiger Feuerbereitung durch Artillerie, Granatwerfer und Selbstgeschütze die Angriffe der Vortage unter dem Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Panzer fort. In harten Kämpfen wurden die Angriffe zum Stehen gebracht. Hierbei kam es zu erbitterten, für den Feind sehr verlustreichen Nachkämpfen.

Der Erfolg, den uns diese ständig wiederholten harten Angriffe der Bolschewiken bringen, liegt in den auf die Dauer unerlässlich hohen Verlusten an Menschen und Material, die der Feind täglich hinnehmen muß und die ihn zwingen, immer neuer Reserven in das deutsche Abwehrfeuer zu schicken.

ische Aufsturm, der im östlichen und mittleren Abschnitt aufgedahten wurde, wiederholte sich mit besonderer Heftigkeit am nördlichen Flügel unserer Aufmarschlänge.
Unsere Bomber trafen einen Dampfer mittlerer Tonnage im Hafen von Augusta. Deutsche Jäger und kleinere Einheiten der deutschen Kriegsmarine schossen in den beiden letzten Tagen elf Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde über der Küste Salsabrens von unseren Jägern zerstört.
Livorno wurde von feindlichen Flugzeugverbänden bombardiert. Die Schäden sind unbedeutend. Die Zahl der Opfer wird zur Zeit festgestellt. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Die Kämpfe auf Sizilien

DNB Berlin, 24. Juli. An der sizilianischen Front ließ Ingefolge heftiger Angruppelung der Kräfte die Kampfstätigkeit am 23. Juli nach. Der starke Druck des Feindes während der letzten Tage und seine wiederholten Hebersüßgelungsvorwürfe an der Westflanke führten zum Aufbau einer verstärkten Widerstandslinie der Achsenkräfte. Im Zuge dieser vom Gegner ungehinderten Bewegungen wurden auch die westlichen im westlichen Sizilien stehenden Kampftruppen auf die neue Linie zurückgeführt. Der Feind besetzte nur während des

festgemachte Gebiet und verlor die Fühlung mit den Wägen-
truppen zu verlieren, ohne daß es zu neuen Kämpfen kam.

Im Ostabschnitt hat der gegnerische Druck ebenfalls nach-
gelassen. Die Briten beschränkten sich auf örtliche Vorstöße, bei
denen sie blutig abgeschlagen wurden, und auf Artilleriefeuer.
Ebenfalls Catania ziehen sie sich von den deutschen Vertei-
digungslinien in südwestlicher Richtung ab. Damit ist der erste
Abschnitt des Kampfes im Raum von Catania abgeschlossen.

Trotz seiner Überlegenheit an Menschen und Waffen ist es
dem Gegner in zehntägigen schweren Kämpfen nicht gelungen,
die deutschen Verteidigungsstellungen bei Catania aufzubrechen.
Die allein in diesem Raum in der Zeit vom 14. bis 22. Juli
verlorenen 188 Panzer, dazu die beträchtlichen Verluste an Ge-
fangenen und Gefallenen, haben dem Feind keinerlei Erfolg
gebracht, ihn vielmehr gezwungen, seine Kräfte zurückzunehmen,
um sie den energischen und fortgesetzt neue Verluste bringenden
Gegenstößen der deutschen Truppen zu entziehen.

Die Angriffe schwerer Kampftruppen gegen die
britisch-amerikanische Transportflotte in den Gewässern von
Augusta führten auch in der Nacht zum 23. Juli zu weite-
ren schweren Schiffverlusten des Feindes. Um sich gegen das
unaufhörliche Bombardement der deutschen Kampfverbände zu
schützen, verjagte der Feind, das gesamte Hafengebiet von Aus-
gusta einzunehmen, um so den deutschen Fliegern Sicht- und Ziel-
möglichkeit zu nehmen. Dennoch trafen die abgemessenen Bom-
ben mindestens sieben Schiffe mit etwa 16.000 BRT, von
denen eines unter gewaltigen Explosionen innerhalb von Sekun-
den verbrannte. Auch die Hafenanlagen von Augusta wurden
erneut schwer getroffen.

Amerikaner im Südwestpazifik im Nachteil

PHILADELPHIA, 25. Juli. (Dad.) Der Korrespondent "White"
der "Londoner Zeitung "Evening Standard" berichtet kürzlich von
der Front im Südwestpazifik folgendes: Die Operationen der Ameri-
kaner gegenüber den Japanern sind ungeheuer schwer. Trotz
zahlenmäßiger Überlegenheit an Waffen und Mannschaften bei
den Amerikanern gehen die Operationen absolut nicht vorwärts.
Der Hauptgrund hierfür ist der Dschungelkampf, der die
Krumpfkarte der Japaner bildet. Sie sind mit dem dichten Ur-
wald verwachsen, sie leben und kämpfen darin. Unsere Leute
brauchen mehr Nahrung als die Japaner, und sie leiden be-
sonders heftig. Mechanische Waffen können im Dschungel kaum
verwendet werden. Blutige Kämpfe Mann gegen Mann müssen
wir bestehen.

24 USA-Flugzeuge über China abgeschossen

PHILADELPHIA, 24. Juli. (Dad.) Die japanische Luftwaffe
in China, die am Freitag und Samstag ihre Angriffe bis in
die Provinzen Hunan, Fujian und Kwangsi vordrängte, schoss
insgesamt 24 amerikanische Flugzeuge ab.

Am Freitag waren die Flugplätze in Hongkong in Mittel-
hunan und Kienan in Fujian das Ziel mehrerer Angriffe
der japanischen Luftwaffe. Am Samstag wurde Kweilin, das ein
wichtiger Stützpunkt der USA-Luftwaffe in Nord-Kwangsi ist,
mit zahlreichen Bomben belegt. In Luftkämpfen über Kweilin
verlor der Feind abermals vier Maschinen. Bei einem wiederhol-
ten Angriff auf Singling, wo schwerer Schaden angerichtet
wurde, schoss die japanische Luftwaffe wiederum zehn Flugzeuge
ab. Die USA-Luftwaffe in China verlor somit in zwei Tagen
24 Flugzeuge, während auf japanischer Seite ein Flugzeug ver-
misst wird.

Zustand der Tschungking-Soldaten miserabel

PHILADELPHIA, 25. Juli. (Dad.) In dem Bericht eines USA-
Korrespondenten aus Tschungking heißt es, miserabel sei das
einzigste Wort, das man auf den Zustand der Tschungking-Sol-
daten anwenden kann. Außer daß sie unzureichend versorgt
würden, seien ihre Uniformen zerissen und gestrichelt. Manche Sol-
daten hätten nicht einmal Schuhe und Strümpfe, statt dessen
Lampen um die Hüfte gehängt. Demgegenüber führten die
USA-Flieger in Tschungking ein luxuriöses Leben.

Neuer ungarischer Außenminister. Der Reichspräsident ernannte
auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und Außenministers von
Kallag den Generalmajor und beurlaubten Minister Szend von
Szeged zum Außenminister. Damit wird das seit dem Amts-
antritt Kallags im Vorjahr und vorher unter seinem Amtsoor-
gänger Barossy in eine Hand vereinte Portefeuille des Mini-
sterpräsidenten und des Außenministers wieder voneinander ge-
trennt. Der neue Außenminister Szeged gilt als einer der er-
folgreichsten Diplomaten des ungarischen Außenministeriums. Er steht
im 50. Lebensjahre.

Die Schlagkraft der deutschen Schnellboote

Das erfolgreiche Gefecht im Kanal

PHILADELPHIA, 24. Juli. Nachdem dieser Tage deutsche Schnell-
boote im Seegebiet von Skizien durch einen erfolgreichen An-
griff auf ein feindliches Geschwader, aus dem zwei Zerstörer und
zwei Dampfer herausgeschossen wurden, die die Schlagkraft die-
ser Waffe und den Kampfesgeist der Schnellbootsbesatzungen auf
eindrucksvolle Weise erneut sichtbar gemacht hatten, erdrachten
die deutschen Sicherungskreisläufe im Kanal jetzt wieder den
Beweis, daß sie sich im Kampf mit britischen Schnellbooten nicht
nur zu behaupten wissen, sondern den Feind schwer zu treffen
vermögen.

Ihre Aufgabe, den deutschen Besatzungsverteidiger in diesem hart
umkämpften Seegebiet gegen Angriffe leichter britischer See-
streitkräfte und aus der Luft zu sichern, haben sie stets vorbild-
lich erfüllt. Eine Niederlage wurde dem Feind in der Nacht
zum 23. Juli in einer Reihe zusammenhängender Einzelgefechte
beibracht, die sich im Seegebiet zwischen Zmuiden und Den
Felder abspielten. Kennzeichnend für diesen Kampf, der in der
ersten Stunde nach Mitternacht begann und mit Unterbrechun-
gen bis zum Beginn der vierten Morgenstunde durchgeführt
wurde, ist die Tatsache, daß es den britischen Schnellbooten in
seinem Falle gelang, ihre Angriffe bis an den Kern des Ge-
schwades, also an die von unseren Sicherungskreisläufen geschützten
Dampfer heranzutragen. Der feurige Sperr-Riegel, den die
leichten Seeestreitkräfte um das Geschwader zogen, sobald Artillerie-
oder Torpedoschnellboote des Feindes zunächst schattenhaft deut-
lich wurden, ließ alle Vorstöße scheitern.

Von dem Überraschungsmoment konnte der Feind keinen
Nutz machen, da unsere aufmerksamen Besatzungen ihn stets
zeitig ausmachten. Bei diesem ersten Gefecht unternahm eine
Truppe von feindlichen Schnellbooten einen in den späteren
Nacht mehr verfruchteten Durchbruch, der unseren Booten Gelegen-
heit gab, die Feindboote auf kürzeste Entfernung unter Be-
schuß zu nehmen. Vereinzelt war der Abstand so kurz, daß un-
sere Besatzungen auch mit Handgranaten kämpfen konnten. Die
Beschichtung aus allen Rohren und teils auch mit schwerem
Kaliber hatten zahlreiche beobachtete Treffer zur Folge. Auf
einem der feindlichen Boote schoss nach einem solchen Volltreffer

Die Abnutzungsschlacht von Drel

Von Kriegsberichtler Cornelius Pfeiffer

(PK.) Zwanzig Tage tobt nunmehr die Schlacht im Osten,
und in diesen zwanzig Tagen sind über 6000 Feindbomber ab-
geschossen worden, das heißt fünf sowjetische Panzerbrigaden
an jedem Tag. Die Heimat müßte 6000 Panzer an sich vorbeizie-
hen sehen, dann würde sie wissen, was das heißt. Aus der
Zahl allein kann man sich gar keine Vorstellung machen. Der
Feind in der Heimat aber mag aus ihr wenigstens die Härte
des Kampfes erkennen, eines Kampfes, der jetzt in sein viertes
Stadium getreten ist.

Was ist in diesen zwanzig Tagen alles passiert?

Erste Phase: 5. Juli: „Örtliche Kämpfe bei Drel und Bjel-
gorod, Auslösung einer bolschewistischen Offensive.“

Zweite Phase: 6. und 7. Juli: Deutsche Gegenangriffe im
selben Raum. Von Norden und Süden schoben sich tiefe deut-
sche Keile in die sowjetische Front.

Dritte Phase: 8. bis 12. Juli: Gegenangriffe der Sowjets
im Raum Kursk und östwärts Drel. Erfolg: Riefige sowjetische
Verluste bei geringen eigenen, ohne nennenswerten Gelände-
gewinn des Feindes.

Vierte Phase: Nunmehr sowjetische Großoffensive zur Ent-
lastung im Raum östwärts und nördlich Drel. Auswirkung
zu einer bisher nicht dagewesenen Materialschlacht. Das Ziel
dieser sowjetischen Offensive ist Drel. In Beutepapieren wird
ein Befehl Stalins gefunden. Hierin wird die Umgehung Drels
im Norden und seine Einnahme von Westen her, also von hinten,
für den 19. Juli befohlen. Am 19. Juli ist Drel weiter
in deutscher Hand. Die deutschen Truppen, abgesehen in den ver-
gangenen Angriffen und Abwehrkämpfen ermüdet, halten dem
feindlichen Ansturm stand. Sie halten Stand auch am heutigen
Tage, dem 23. Juli, da dieser Bericht in den Feindesheer geht.
In dieser Schlacht ist alles einmalig und noch nicht dagewesen:

Der Einsatz an Panzern, an Flugzeugen, an Artillerie, an
Salvengeschützen, an Spezialwaffen, an Panzergranadiern, die

Ausdehnung des Schlachtfeldes auf über 200 Kilometer Breite,
die Bildung mehrerer Schwerpunkte gleichzeitig, die ungeheure
Materialmassierung und ihre Dauer. Genau so einmalig aber
sind die deutschen Gegenoperationen. Sie setzen unter Schonung
der eigenen Kräfte in überlegenem Einsatz eine bessere Einsatz-
erfahrung entgegen. Sie begegnen ihr in einer Abnutzungsschlacht,
die ebenso einmalig ist wie alles eben Geschilderte.

Was sich bei der Abwehr der bolschewistischen Großoffensive
nun hier abspielt, ist nichts anderes als eine riesige Ab-
nutzungsschlacht. Mit einer Beweglichkeit wie nie wird
jeder bolschewistische Großangriff unter Einsatz parlamentarischer
Mittel von der deutschen Heeresführung gerade im rechten Augenblick
gestoppt. Durch Abschneidungen, Gegenstöße und Einkesselungen
wird täglich aufs neue das einzige Ziel dieses Kampfes er-
reicht: die Vernichtung von Ansammlungen feindlicher Kräfte aller
Art. Schon jetzt müssen die Bolschewisten ihre kostbaren Garde-
Schützenbataillone in die Schlacht hineinwerfen, weil die Pan-
zerdivisionen längst nicht mehr ausreichen.

Der deutsche Grenadier hat in dieser Abnutzungsschlacht einen
weiteren Beweis seiner Bisfektigkeit gegeben. Was kann er
nicht alles! Angriff vortragen, Angriff abwehren, Stellung
halten, Panzer über sich hinwegrollen lassen, sie von hinten
verrichten, im Gegenstoß den Feind zurückwerfen, in endlosen
Märschen von einem Raum in den anderen jagen und vor allem
den Gegner in Atem halten. Das ist die Kunst der deutschen
Führung: wie eine Feuerwehr ist die Truppe immer dort recht-
zeitig zur Stelle, wo es zu brennen beginnt. Der Vergleich
hinkt nur insoweit, als nicht mit Wasser gelöscht wird, sondern
mit Panzergranaten, Schlachtflegern und Vernichtung, Lodung-
gen, die die Grenadiere dem T 34 dem KV 1 oder dem Gewer-
tal Sherman auf den Turm knallen. Die sowjetischen Divisionen
kommen zum Verhängnis. Die Zahl der Sowjet-Toten be-
trägt mindestens das Siebenfache der Zahl der Gefangenen.

Das Verbrechen von Winniza

Internationale Mediziner äußern sich

PHILADELPHIA, 24. Juli. Der bekannte finnische Professor der
Anatomie an der Universität Helsinki, Niilo Pesonen, der
sich kürzlich auf Einladung der deutschen Regierung mit einer
Anzahl Vertreter der Gerichtsmedizin und Anatomie, hauptstät-
lich Universitätsprofessoren aus verschiedenen Ländern, zur
Untersuchung der Massengräber nach Winniza begeben hat,
äußerte sich nach seiner Rückkehr über das Ergebnis der Unter-
suchungen und seine persönlichen Eindrücke u. a. wie folgt:

Bisher wurden 1200 Leichen exhumiert und mehr als 800 von
ihnen gerichtsmedizinisch untersucht. Nach Schätzungen beträgt die
Gesamtzahl einige Tausend. Die Ermordung erfolgte mit einer
schwachkalibrigen Waffe von 5,6 Millimeter, und die Einschüsse
lagen in mehreren Fällen weit unterhalb des Nackens. Hierbei
trat der Tod nicht sofort ein und der Wünder mühte zwei-
bis dreimal, in einem Falle sogar viermal, schreien. In einigen
anderen Fällen sind die Opfer auch mit einem stumpfen Gegen-
stand getötet worden. In einem weiteren Falle wurde festgestellt,
daß das Opfer noch lebte. Die Hände aller Getöteten sind mit
einer Schnur auf dem Rücken gebunden. Die Leichen waren, mit
Ausnahme von einigen Frauen, die man nackt antraf, im all-
gemeinen in den Kleidern begraben. In mehreren Fällen gelang
die Identifizierung durch Kleidungsstücke und durch in den
Taschen aufgefundenen Papiere.

Der Stockholmer Professor Häggqvist berichtet, daß bisher un-
gefähr 3000 Leichen aus den Gräbern des „Obstgartens“ sowie
des „Volksparks für Kultur und Musik“ in Winniza heraus-
geholt wurden. Sämtliche Leichen wiesen Nadeln in die Brust
oder in den Rücken, was eine Schußverletzung; bei vielen fand man
bis zu vier Schußverletzungen. In ungefähr 60 Fällen, wo das
Opfer noch deutliche Lebenszeichen gezeigt hatte, wurde seinem
Leben mit dem Gewehrlofen oder einem ähnlichen Gegenstand
durch Zerschmetterung der Hirnschale ein Ende gesetzt. Wie man
bisher feststellen konnte, handelt es sich bei den von den Sowjets
Ermordeten um Arbeiter aus der Stadt Winniza und ihrer

Umgebung. Der Grund der Verurteilung war entweder geistig-
liches Versagen, Verweigerung der Zusammenarbeit mit Rumänen,
Polen oder Lettland oder auch nur der Besitz englischer, deut-
scher oder französischer Bücher, die der betreffende gemordete
Ukrainer nicht einmal lesen konnte. Im Gefängnis wurde ihnen
dann das Geständnis abgepreßt, daß sie Staatsfeinde seien. Nach
an Ort und Stelle getroffenen Feststellungen seien fünf der bol-
schewistischen Mordkommissare bekannt, vier von ihnen seien
Juden. Professor Häggqvist stellt die Frage, wo sich die 60.000
verschundenen Eten aufhalten, die verschleppten Letten, Litauer
und alle die Tausende, die in die Klauen der Bolschewistenfelle
fielen.

Dr. J. T. Ter Voorts, Professor des Pathologisch-anato-
mischen Instituts in Amsterdam, erklärte vor Vertretern der
niederländischen Presse u. a.: Etwa die Hälfte der Leichen zeigt
zwei, mitunter sogar drei bis vier Schußwunden im Nacken.
Ferner ist festgestellt worden, daß verschiedene Leichen einen zer-
trümmerten Schädel oder einen zerstückelten Unterkiefer auf-
weisen; es muß angenommen werden, daß diese schweren Ver-
letzungen durch Gewalttaten vor der Tötung hervorgerufen
waren.

Von seiner Fahrt nach Winniza zurückkehrend, schilderte Pro-
fessor Soenen von der Universität Gent seine Eindrücke vor
Vertretern der belgischen Presse. Die meisten Opfer waren
Männer im Alter von 40 bis 60 Jahren und gehören dem ein-
fachen Landvolk und den Arbeiterschichten an. Wie in Katyn
waren die Opfer durch den klassischen Kadefschuß umgebracht
worden, und auch diesmal hatte man ihnen die Hände hinter
den Rücken gebunden. Doch waren sie im Gegensatz zu Katyn
nicht am Rande der Massengräber erschossen worden, sondern sie
hatten den Todesstoß wahrscheinlich im Gefängnis selbst
empfangen und wurden nackt begraben. Hier handelt es sich um
die Ermordung eigener Landsleute, von kleinen Bauern, für
deren Wohl die Bolschewisten zu kämpfen behaupten. Ihre
Bestattung atzene an Wäldern.

tine hohe Stichflamme zum nächtlichen Himmel empor. Schließ-
lich löste sich der Kampf mit dem britischen Schnellboots-
verband in gruppenweise geführte Einzelgefechte auf, die jedes-
mal damit endeten, daß der Feind nach einer ganzen Anzahl
von Treffern sich einnebelte und außer Sicht kam. Mehrfach
wurde dabei beobachtet, daß Feindboote entweder mit dem Bug
oder Heck bereits tief in Wasser lagen. Die Ausfälle machten
sich auch dadurch bemerkbar, daß spätere Vorstöße jedesmal
weniger feindliche Boote im Angriff fanden. Das deutsche Ge-
schwader vollzählig in seinem Bestimmungshafen ein. Die Beschä-
digungen und Ausfälle auf deutscher Seite sind, an den Ver-
lusten des Gegners zu messen, gering.

Unterbreifen kam es in der Nacht zum Sonntag erneut zu
mehreren Gefechten, wobei unsere Sicherungskreisläufe ein bri-
tisches Schnellboot versenken und fünf in Brand schossen.

Der Batterieführer der Sturmgeschütze

Ein Draufgänger, aber ein besonnenere — Er bahnt den Gren-
adiern den Weg — Sechsmal verwundet und immer
wieder vorn!

Von Kriegsberichtler Günther Herz, PK.

NSK Wenn er im Turm seines Geschützes steht, das dunkel-
gelbe Gesichtslüppel auf dem Kopf — ununterbrochenes Fluchen,
daß es zum Angriff geht —, den Blick geradeaus gerichtet, auf
der Brust neben zahlreichen Auszeichnungen das Goldene Ver-
dienstkreuz glänzend, dann sieht man ihn an, daß der das ist, was
eine Besatzung von ihm sagt: Ein Draufgänger. Aber sie sagen
noch etwas hinzu, diese Kameraden, die so oft mit ihm in Ge-
fahren sind, etwas, worin die besonderen Stärke des Ober-
leutnants liegt: Ein besonnenere Draufgänger. Er fährt im
Angriff fast immer allen Geschützen weit voraus, aber er sagte
einmal: „Ich fahre auch hinterher, wenn es mir richtig erscheint.
Ich habe nicht den Ehrgeiz, immer der erste zu sein.“

Eines Abends, als wir, wie üblich, unter unseren Geschützen
liegen, auf diese Weise am besten gegen Flieger und Artillerie
geschützt, sagt einer: „Mein Bruder ist nun auch gefallen.“ Der
Oberleutnant entgegnete nichts darauf. Viel später stellt es sich
heraus, daß er bereits vier Brüder im Kriege verloren hat
und selbst der letzte ist. Aber davon spricht er nicht. Er weiß
wohl, daß er darum eigentlich gar keine Batterie führen darf.
Er fährt sie auch nur, wenn der Chef in Urlaub ist, aber dann

gibt es regelmäßig achte Tage. Einmal steigt er bei einem
einzigem Angriff allein zwei feindliche Panzer ab, wobei er
dann selbst verwundet wird. So geht es fast jedesmal.

Als wir bei A. Angriff fahren, arbeitet er sein Geschütz so
schick an den Feind heran, daß wir in kurzer Zeit sechs Pan-
zer abschießen, darunter vier T 34. Dann allerdings traf es
uns selbst, und der Oberleutnant wurde wieder einmal ver-
wundet, zum sechsten Male. Aber er achtete nicht darauf. Er
sprang aus dem Panzer, holte im kalten Feuer vom nachfol-
genden Geschütz Nebelkerzen und nebelte uns ein, sorgte für den
schwererwundeten Fahrer und ließ das Geschütz dann von
einem anderen nach hinten schleppen. Mit dem nächsten Ge-
schütz, das zum Aufmunitionieren zurückkam, fuhr er wieder
nach vorn, um sich beim Kommandeur zu melden, nachdem wir
ihn mit Mühe dazu gebracht hatten, sich verbinden zu lassen.
Der Kommandeur schickte ihn zurück. Aber bevor er ging, waren
seine letzten Worte: „Meine Leute haben sich heute alle das
EK verdient.“ Auf der Rückfahrt holt er am Hauptverband-
platz den schwererwundeten Fahrer ab und fährt ihn selbst
ins Lazarett.

Schon als Unteroffizier hatte er sechs Panzer der Maginot-
linie geknackt, später dann bei Kerfisch mitgeschliffen und war
dann vor der Zeit wegen Tankerfekt vor dem Feind zum Ober-
leutnant befördert worden. Wie alle Sturmgeschützfahrer ist
er, ebenso wie seine Besatzung, freiwillig zur Waffe gekommen.
Sie sind ihrem Geschütz verhaftet, und sie lassen es nicht im
Stich, wenn es todwund getroffen ist. Das zeigte sich bei A.
Sie sind freiwillige aus allen deutschen Gauen, und er selbst,
der Oberleutnant, ein Ostpreuße, jäh und verbissen in der Ver-
folgung eines Feies, mit einem ungläublich harten Schädel,
auch gegenüber Vorgesetzten, die ihn schonen wollen. Nicht sehr
gesprächig, aber begehrter, wenn es der Augenblick er-
zählt. Und der schönste Augenblick für ihn ist, wenn er im
Schatten der vorstehenden Infanterie gegen den Feind rollt
und den Grenadiern in treuer Kameradschaft den Weg bahnen
läßt; Oder aber wenn es gegen Panzer geht. Von den Panzern
ist er zu dem Sturmgeschütz gekommen. Ein Jäger aber ist er
immer geblieben, kühl, kühl, entschlossen. Wenn in den Kopf-
höfen der Eigenverständigung die Besatzung seine Stimme
hört: „Wir greifen an, Geschütz marsch!“, dann weiß sie: jetzt
ist es wieder etwas!

Beispielhafte Einzelkämpfer

Der Berlin, 25. Juli. In den harten Abwehrkämpfen nordwestlich Orel, in die der Feind ununterbrochen neue Massen an Menschen und Kampfgerät hineinwirft, hebt sich aus dem Zusammenprall riesiger Materialmassen immer wieder leuchtend der Tat des Einzelkämpfers heraus.

Die Wähe Tat eines deutschen Oberleutnants, der im letzten Kampftage bei Orel vier feindliche Panzer im Nahkampf erledigte und an der Vernichtung eines fünften maßgeblich beteiligt war, ist beispielhaft. In den Abwehrkämpfen des Oberleutnants eingesetzt war, wurden am ersten Angriffstag der Sowjets zwei schwere Panzerkolosse von je 40 Tonnen durch Beschädigung der Raupenketten bewegungsunfähig geschossen. Ihre Feuerkraft war jedoch nicht beeinträchtigt. Der Oberleutnant beschloß, diese beiden Panzer zu vernichten. Er ließ Nebel schlehen und verjagte zunächst den Panzer mit Sprenggranaten belustig. Als jedoch der Erfolg ausblieb, entschloß er sich zum Nahkampf. Erzwungen wurde die Annäherung an die Panzer durch das Minenfeld, in dem sie standen. Doch ungeachtet dieser Gefahr arbeitete sich der Offizier an den nächsten der Stahlkolosse heran, während ein Oberleutnant und ein Unteroffizier die Sicherung übernahmen. Von unterhalb des Panzers her schlug ihm das Feuer einer Maschinengewehrpatrone entgegen. Zwischen den Rädern lag ein Mann, der den nordliegenden Deutschen beobachtet hatte. Der führende Oberleutnant warf zwei Handgranaten zwischen die Räder, worauf das Feuer verstummte. Nun sprang der Oberleutnant an den Panzer an und versuchte, eine Mine am Turm zu befestigen. Von unten her wurde in diesem Augenblick der Deckel geöffnet und die Sprengladung herabgeschossen, wodurch auch der Oberleutnant herunterstürzte. Er raffte sich schnell wieder auf, rang den Panzer zum zweiten Male an, entzündete jetzt die Mine und nahm Deckung. Die Sprengladung zerstörte den Turm, der Panzer brannte aus; von der Besatzung konnten nur noch zwei Mann ihr Leben retten. Sie wurden gefangen genommen.

Der deutsche Offizier wandte sich nun gegen den zweiten feindlichen 44-Tonnen-Panzer, ohne auf die Gefahren des Minenfeldes und das heftige Abwehrfeuer der Besatzung zu achten. Es gelang ihm, auch an diesen Panzer heranzukommen und ihn ebenfalls mit einer Sprengladung zu vernichten. Nur der verwundete Fahrer überlebte die Explosion seines Wagens.

Zwei Tage nachher begegnete derselbe Oberleutnant, während er sich mit einem Wender auf dem Wege zur Abholung eines Panzerzuges befand, einem sowjetischen Panzer vom Typ T 70, der sich in einem großen Granatrichter festgefahren hatte und durch verweilte Wandler verunmöglicht, aus dem Loch herauszukommen. Als der Oberleutnant sich dem Panzer näherte, wurde er aus der geöffneten Luke heftig beschossen. Eine Handgranate, die er gegen den Motor schleuderte, hatte keine Wirkung. Erst eine durch die offene Luke geworfene Handgranate brachte die Munition im Innern des Panzers zur Explosion, wodurch dieser ausbrannte und mit seiner Besatzung vernichtet wurde.

Wenig später gelang dem Oberleutnant die vierte Panzervernichtung. Wieder war es ein bewegungsunfähig geschossener Wagen, in dessen Abwehrfeuer er mit einer Mine hineinsprang, nachdem er ihn zunächst mit drei Handgranaten eingebedeckt hatte. Es gelang ihm, die Mine hinter dem Turm zu befestigen, der bei der Explosion aus dem Dreifach herausgerissen wurde. Aber erst eine zweite Sprengladung, am Fahrtrichter angebracht, vernichtete den Panzer völlig zu erledigen. Dabei geriet der Oberleutnant in erhöhte Lebensgefahr, weil er kurz nach der Anbringung seiner Sprengladung in ein Loch dicht neben dem Panzer, der jeden Moment zu explodieren drohte, gerutscht war. Im letzten Augenblick gelang es ihm noch, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch bei der Vernichtung eines fünften Panzers, der bis zum Regimentsoberfeldstand durchgedrungen war und hier gemeinsam von den Offizieren des Stabes zur Strecke gebracht wurde, war der Oberleutnant maßgeblich beteiligt. Die entschlossene Tat eines Hauptmanns und Bataillonskommandeurs in einem westmährischen Grenadierregiment trug mit dazu bei, daß sein Bataillon die befohlene Stellung gegen den rasenden Ansturm sowjetischer Panzerkräfte hielt.

Bei den wenig angeführten Abwehrkämpfen östlich Orel erhielt ein 27jähriger Hauptmann den Befehl, mit

seiner von Sturmgeschützen unterstützten Pionierbataillon ein gebrochene sowjetische Panzer und motorisierter Infanterie eine vorübergehend verlorengewogene Höhenstellung wieder zu erobern und dadurch die alte Hauptkampflinie wiederherzustellen. Die Durchführung des Auftrages gelang überraschend schnell. Es galt nun, diese Stellungen gegen die schweren, unter starkem Artilleriefeuer vorgetragenen Angriffe der Bolschewiken zu halten. Panzer unterstützten die feindliche Infanterie, die in Bataillons- und Regimentsstärke viermal nacheinander anrückte. Die Pioniere ließen die Panzer über sich hinwegrollen, um sie dann von hinten anzugreifen und zu vernichten; 30 feindliche Panzer wurden so zur Strecke gebracht. Bei dem Kampf war der Bataillonsführer die Seele des Widerstandes. Er rief, obwohl zweimal verwundet, seine Pioniere immer wieder zu Gegenangriffen vorwärts. Den Arm in der Binde, den Kopf verbunden, blieb er an der Spitze seiner Männer. Um die Mittagstunden wurden die Sturmgeschütze zu anderweitigem Einsatz abgezogen. Der Hauptmann blieb aber dennoch mit seinen Pionieren auf der Höhe, um die wichtige Stellung weiter zu halten. Auch als bereits feindliche Panzer in seinem Rücken operierten, blieb er fest in den Händen des Bataillons. Durch die unerschütterlich haltenden Pioniere wurden starke Kräfte des Feindes gebunden, so daß es gelang, den Gegner auch aus den Einbruchstellen in den Nachbarabschnitten herauszuwerfen.

Während der Abwehrkämpfe der letzten Tage am Kuban-Krückenkopf geriet der Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Feldwebel Josef Kehler, in schwere Bedrängnis. Er hatte im Nahkampf bereits mehrere auf ihn eindringende Volkswaffen durch die Maschinengewehrpatronen entgegenschlagen, als ihm die Munition ausging. Da die Angreifer weiter auf ihn einbrangen, fand er keine Zeit mehr, neu zu laden. Entschlossen packte er den noch heißen Lauf der Maschinengewehrpatrone und schlug den ersten der anrückenden Volkswaffen mit dem Kolben zu Boden. Noch ehe er sich dem nächsten Gegner zuwenden konnte, wichen die Volkswaffen durch diese unerwartete Abwehr des Feldwebels verblüfft, einen Augenblick zurück. Diesen benützten einige Grenadiere, um ihrem Zugführer zu Hilfe zu kommen und die Sowjets in die Flucht zu schlagen.

An einem anderen Tage war die Kompanie zum Gegenstoß gegen die Sowjets angetreten, als ihr aus freiem bedungslosem Feld von einem Waldstück aus heftiges Maschinengewehrfeuer entgegenschlug, das die Grenadiere niederhielt. Der ganze Gegenstoß drohte stecken zu bleiben. Da war es wieder der Feldwebel Kehler, der unter dem Feuerhagel von Kameraden, mit seiner Maschinengewehrpatrone und einigen Handgranaten bewaffnet, bis dicht vor das unerschütterlich feuernde feindliche Maschinengewehr kroch und seine Handgranaten in das Widerstandsnetz schleuderte. Dann sprang er vor und erledigte die sowjetische Maschinengewehrbedeckung mit einigen Feuerstößen seiner Maschinengewehrpatrone. Dadurch kam der geköpfte Gegenstoß der Kompanie wieder in Fluß und erreichte das gesteckte Ziel.

Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh am 23. Juli 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dietrich Feh als 31. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die hohe Auszeichnung wurde ihm vom Führer persönlich überreicht.

Oberst Feh, der als dritter Kampflieger das Eichenlaub mit Schwertern erhielt, ist als Sohn eines Fabrikdirektors 1914 in Gera (Neuh.) geboren. Im Frühjahr 1934 wurde er mit dem Eintritt in eine Kraftfahrzeugabteilung des Heeres Soldat, am später zur Luftwaffe versetzt zu werden. Im Kriege zeichnete er sich als Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader hervorragend aus. Nach Polen und Frankreich erwuchs auf zahlreichen unermüdlichen und erfolgreichen Einsätzen gegen England sein hoher flegelischer Ruhm. Für seine großen Leistungen verlieh der Führer dem damaligen Oberleutnant im Oktober 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schiffsbelagerung und Sturzangriffe waren die besonderen Geleite dieses glänzenden Kampfliegers, neben dessen Kühnheit und Schnel gleichwertig vorbildliche Führereigenschaften stehen, die ihn befähigten, sich als Angriffsführer deutscher Kampfbände hervorzutun.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. Juli 1943

Wochenleistungsplan der Hitlerjugend vom 25. 7.—1. 8. 43.
Die ganze Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 28. 7., um 20.00 Uhr in tadelloser Uniform an der Turnhalle an. Entschuldigungen nur im Krankheitsfalle.
SSM-Gruppe 3401. Am Mittwoch um 8 Uhr antreten an der Kirche zum Heilhäuterfeste. Diejenigen, die noch keinen Schwimmschein haben, sind um 20 Uhr mit Badzeug im Schwimmbad. — Alle Mädchen treten am Sonntag morgen um 8 Uhr auf dem Marktplatz an.

Schäden der helfenden Bevölkerung bei Luftangriffen
Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister eine Klarstellung der Frage getroffen wie bei Sachschäden zu verfahren ist, die bei der Selbst- und Gemeinshilfe nach Fliegerangriffen der helfenden Bevölkerung entstehen können. Sachschäden, die beim Löschen, Räumen, Wiederreihen oder bei sonstiger entsprechender Hilfeleistung nach einem Fliegerangriff entstehen, werden als durch das Kriegereignis unmittelbar verursachte Schäden angesehen und nach der Kriegsschädenverordnung entschädigt. Darüber hinaus werden aber in den Gemeinden, die von Luftangriffen betroffen sind, in steigendem Ausmaß weite Kreise der Bevölkerung zur Selbst- und Gemeinshilfe eingezogen, z. B. zu Hilfsarbeiten beim Eindecken der Dächer, der Bergung von Fenstern und zur Unterstützung der Handwerker. Schäden an Feld oder Leben, die die in der Selbsthilfe tätigen Volksgenossen erleiden, fallen nach dem gleichzeitig ergangenen Erlass des Reichsarbeitsministeriums unter die Bestimmungen der reichsgesetzlichen Unfallversicherung soweit nicht Fürsorge und Versorgung nach der Kriegspersonalschädenverordnung in Betracht kommen.

Die Pflicht zur Ablieferung von Eiern
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im „Reichsanzeiger“ vom 21. Juli einen Erlass veröffentlicht nach dem die Ernährungsämter ermächtigt werden, Geflügelhalter, die der Eierablieferungspflicht nicht nachkommen, die Geflügelhaltung auf Zeit zu untersagen, oder den Geflügelbestand zugunsten der Hauptvereinigung der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft, Geschäftsabteilung (Reichsstelle für Fett und Eier) für verfallen zu erklären. Diese Maßnahme soll insbesondere in den Fällen angewendet werden, in denen die Verhängung von Ordnungsstrafen nicht ausreichend erscheint. Geflügel im Sinne des Erlasses sind Hühner, Gänse, Enten, Trü- und Perlhühner.

Die Obermeister der Gerberinnungen tagen in Altensteig
Altensteig, bekannt als Gerberstädtchen, konnte gestern die Obermeister der Gerberinnungen für Süd-Deutschland und die Ostmark in ihren Mauern willkommen heißen, die als Tagungsort Altensteig gewählt haben und heute Montag in der „Traube“ unter dem Vorsitz des Reichsstadgruppenleiters für das Gerberhandwerk, H. Schweinsfarth, tagen. Im Waldhorn kamen gestern die hiesigen Gerbermeister mit dem Obermeister für westeren Bezirk zuvor zusammen. Wir wünschen der Tagung einen guten Verlauf und den Gästen einen angenehmen Aufenthalt in unserem schönen Schwarzwalddörfchen.

Stuttgart. (Abschluss der Gau-Ausstellung)
Die vom „Hilf mit!“-Werk der Deutschen Erzieher aufgebauten Gauausstellung auf dem Killesberg erfreute sich regen Besuches. Sie wurde nun am Sonntagabend endgültig geschlossen. Dann sollen die Spitzenleistungen zur Reichsausstellung nach Berlin und die übrigen Ausstellungsgüter wieder zurück in die einzelnen Kreise und Schulhäuser.

Stuttgart. (Verkehrsunfall)
Am Freitag nachmittag wurde in der Bahnhofstraße in Bad Cannstatt ein 56 Jahre alter verwitweter Ausläufer von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

Maulbronn. (Tödlich verunglückt)
Auf dem Bahnhof Maulbronn-West wurde von dem diensttuenden Aufstichbeamten eine Schaffnerin zwischen den Gleisen legend aufgefunden, der beide Beine und ein Arm abgefahren waren. Die Verunglückte war von einem kurz vorher durchgefahrenen Güterzug infolge Kegelheit abgestürzt. Das Sanitätsauto brachte die Schwerverletzte, die noch ihre Personalien angeben konnte, ins Kreiskrankenhaus, wo sie kurze Zeit darauf gestorben ist.

Die Kinder vom Hollingerhof

Roman von Marie Schmidtsberg

Diebes-Rachschütz, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Wer kommt denn da?“ fragte er und deutete auf den zum Hof führenden Weg, auf dem ein Mann näher kam.
Karl Hollinger lächelte halb verlegen, halb verärgert während Herr Blyssnell im Hause verschwand, um den Besuch anzumelden.
„Das scheint Herbert Vohmann zu sein.“
„Der Vohmann? Was will der denn hier?“ wunderte sich Vater Grothe.
„Oh, der will dich fragen, ob er unsere Lisa haben kann.“
„Was? Das — ist doch —“ Vater Grothe kam nicht mehr dazu, seiner Überredung Ausdruck zu geben, denn hinter ihm wurde es lebendig. Lisa Hollinger kam eilig aus der Deelenstür, legte ihre Arme um des Großvaters Hals, die trüben Augen leuchteten auf seine bürge Wangen und ließ dann leichten Schrittes die Antommenden entgegen. Hinter ihr war die Mutter aufgetaucht.
Hanne Hollingers Gesicht hatte, obwohl die Zeit keine Linien hinzugezeichnet und den Schmuck der Jugend abgetrennt, doch nichts von seinem eigentlichen Reiz verloren. Ihre Gestalt war noch etwas voller geworden, aber noch immer sehr beweglich und jugendlich. Lisa hatte ein glänzendes Haar, das den Vater an „Da ist unser Opa ja gerade zur rechten Zeit gekommen, um ein wichtiges Ereignis mitzuerleben“, sagte sie warm.
„Ja, Hanne, was ist denn?“ Vater Grothe war noch immer ganz verwirrt. „Ist es denn wahr — Lisa und der junge Vohmann?“
„Du siehst es ja.“ Lächelnd deutete Hanne auf das junge Paar, das mit glücklichen Gesichtern näherkam.
„Nun kam alles ganz anders, als Herbert Vohmann es sich gedacht hatte. Denn statt von seinen zukünftigen Schwiegereltern ins Haus geführt zu werden und dort keine Werbung vorzubringen, wurde er hier schon auf dem Hofraum von dem Vater an die Hand gefasst. Was er sich nur denke? Lisa sei noch ein Kind, viel zu jung zum Heiraten. Und wie das alles denn so schnell kam.“
„Aber Vater“, unterbrach Karl ihn schmunzelnd, „bei Hanne und wie konnte es dir damals nicht schnell genug gehen.“
„Aber wart auch länger, und wenn du so viel mit gedacht hättest wie dieser junge Mann, dann wäre es mit euch auch anders gekommen. Aber du traust dich ja nicht.“

„Das muß man sich nun noch was ja Jahren noch sagen lassen“, sagte Karl.
Hanne sah mit einem guten, vornehmhersehenden Lächeln in das betretene Gesicht des künftigen Schwiegerohnes und meinte bestimmt:
„Ich glaube, der Opa hat genau wie wir alle gehofft, unsere Lisa vorerst noch ganz für uns zu behalten. Dies kommt ihm zu unermutet. Aber nun wollen wir erst mal ins Haus gehen.“
Herbert begrüßte nun Opa und Hanne — Vatte war zur Zeit zu ihrer praktischen Weiterbildung auf einem Weidwerk — und ging dann mit Lisa und ihrem Vater voran ins Haus.
Hanne aber mußte dem Vater noch in aller Eile Rede und Antwort stehen. Sie wußte auch noch nicht lange von dieser Liebe. Lisa hatte vor kurzem alles berichtet, als sie sich einmal über ihr langes Fortbleiben wunderte. Zuerst waren es zufällige Begegnungen gewesen und dann verabredete sie es eben so geringe bei jungen Leuten.
„Und ihr habt nichts dagegen?“ fragte Vater Grothe.
„Was sollt ihr mir dagegen haben? Lisa ist zwar noch jung, aber für ihr Alter sehr gereift und verständig. Und Herbert ist doch ein netter Kerl, außerdem eine gute Partie.“
Vater Grothe nickte, schweigend geworden. Hanne hatte recht, das mußte er sich bei seinem Nachdenken eingestehen. Vohmanns was die gute Partie anbetraf. Das Geschäft ging infolge der günstigen Lage des Hauses sehr gut, und dann gehörte zu der Besetzung noch eine ziemlich ausgedehnte Landwirtschaft. Außerdem war der junge Vohmann nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein guter Landwirt. Die alten Leute waren auch nicht dumm, war etwas eigenartig, aber Lisa würde sich schon anzupassen wissen. Nur, daß er keinen Vorwand — denn das war Lisa allein schon wegen ihrer großen Ähnlichkeit mit Hanne — schon zu jung einem treibenden Mann überlassen sollte, das wußte Vater Grothe. Immerhin — die Wollen auf seiner Stirn kitzelten sich allmählich zu.
Als sie in die Stube traten, waren die anderen schon bei dem Thema, das in diesen Tagen am meisten interessierte, dem Krieg. Sie standen alle vor einer großen Wandkarte von Polen und die Finger fuhrten eifrig hin und her. Herbert hatte noch einige neue Nachrichten mitgebracht, die man besprach.
Auf einen Wink Hannes richtete Lisa den Blick für das Abendbrot. Man hatte damit gewartet, bis der Besuch kam.
Vater Grothe ließ sich zum Bleiben bewegen. Er war nun in friedlicher Stimmung. Die Art des jungen Vohmann gefiel ihm, besonders auch, als dieser sich nachher an ihn wandte:
„Ich hoffe, Vater Grothe, daß auch Ihr nun nichts mehr dagegen habt, daß Lisa meine Frau wird.“
Da versicherte er: „Rein, nein, es sei schon gut. Er habe zuerst nur gedacht, weil sie noch so jung ist.“

„Das ist ein Fehler, der mit jedem Tage besser wird“, sagte Herbert und fügte dann ernster hinzu: „Eins möchte ich aber noch gleich erwähnen: Wenn ich einberufen werde, müssen wir sofort beitreten, denn tante Katrine wird allein nicht fertig.“
Er schilderte Katrine Vohmanns Nöte mit den Lebensmittelkarten, dazu die Last des Haushalts mit nur einem Landwirtsmittel als Hilfe. Für die Hauswirtschaft sei ja wohl Opa Johann da, und die Landwirtschaft werde zum größten Teil von dem alten Hinrich bestritten. Aber für den Laden und für die Weltung des Ganzen, eben als Erlös für ihn selbst, müsse jemand da sein. Er war absehend:
„Ich hoffe, daß ihr das einleht und mir die Lisa dann gebt.“
Dabei legte er seinen Arm um die Schultern des neben ihm stehenden Mädchens. Dessen glückliche Augen richteten sich bittend auf die Eltern.
Sie sahen denn auch nicht ein, konnten es in diesem Falle auch gar nicht, obgleich ihnen alles ein wenig zu schnell ging. Denn man konnte ja nicht wissen, ob Herbert nicht schon sehr bald einberufen würde.
Nun wurde die Veröffentlichung der Verlobung besprochen. Vater Grothe erhob sich bald darauf, um nach Hause zu gehen. Dabei wurden sie ja Augen machen, wenn er ihnen die Reuigkeit mitteilte. No, vielleicht vergaßen sie dann ein bißchen die Sorge um Hermann.
Wiele Grüße wurden ihm aufgetragen, und so stapfte er denn davon: sich, in ungebrochener Kraft, obwohl sich sein siebentes Lebensjahr schon langsam dem Ende zuneigte, einer vom alten, kernigen Niederachlenschlag, der bereit war, noch manches Tagewerk zu vollbringen.
Und so wurde an diesem Tage Lisa Hollinger die Braut Herbert Vohmanns.
Nun lag der stürmische Feldzug der nächsten Tage schon Monate zurück. Alle Söhne des Kirchspiels hatten ihn gut überstanden; nicht ein einziger Gefallener war zu beklagen.
Hermann Grothe war in Urlaub gekommen, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, ahnend bewundert und benedict von seinem Vetter Opa Blyssnell.
Die Eltern hatten es in diesen Tagen nicht leicht mit dem Jungen, dem kein eigenes Land so klein und nichtig vorkam angesichts der Größe der Zeit. Auch Soldat sein sich einleihen dürfen mit seiner ganzen jungen Kraft für die große Sache, das war der leidenschaftliche Wunsch, der ihn bewegte und den die Eltern ihm nicht erfüllen konnten. Sein Vater verteidigte ihn immer wieder auf das nächste Frühjahr. Wenn er dann das letzte Halbjahr seiner landwirtschaftlichen Schulausbildung hinter sich brachte, man ihm nichts mehr in den Weg kam.

Deudingen, Kr. Vaihingen (Vom Tode ereilt.) Landwirt und Weingärtner Gottlob Klein wurde bei der Feldarbeit vom Herzschlag getroffen und war sofort tot. Er stand im 67. Lebensjahre.

Der Heidenheim. (Totenfeier der Partei.) In einer eindrucksvoll gehaltenen Totenfeier, die besonders stark und überzeugend das Neue dieser nationalsozialistischen Feiern erkennen ließ, nahm die Partei mit der Stadtgemeinde Heidenheim Abschied von dem verstorbenen Bürgermeister Gustav Müller. Die Wertschätzung des Verstorbenen kam in ehrenden Reden von Kreisleiter Kaiser und Oberbürgermeister Dr. Kaiser zum Ausdruck. Im Namen aller Partei- und Volksgenossen legte der Kreisleiter am Grabe einen Kranz nieder und auch der Gaupropagandaleiter, Oberkreisleiter Kaiser, widmete seinem Kameraden aus der Kampfzeit einen Kranz.

Landwirtschaftslehre. (Ueberrfahren.) Der in einem Landwirtschaftslehre Sägerwerk beschäftigte 45 Jahre alte Arbeiter Hugo Köster war mit einer Fuhrer Langholz auf dem Heimweg begriffen, wurde vom linken Hinterrad erfasst und überfahren. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß kurze Zeit später der Tod eintrat.

Freiburg i. Br. (Doktorjubiläum.) Der als Leiter des Hygienischen Instituts der Universität Freiburg weltbekannte Hygieniker und Bakteriologe Geheimrat Professor Dr. h. c. Paul Uhlenhuth beging in diesen Tagen sein goldenes Doktorjubiläum. Umfangreich sind seine Forschungen und Entdeckungen; er ist u. a. der Entdecker einer biologischen Methode zur Unterscheidung und Erkennung von Menschen- und Tierblut. Im ersten Weltkrieg entdeckte er den Erreger der anstrengenden Gelbfucht und stellte ein wirksames Schutz- und Heilmittel gegen diese Krankheit her. Im Antiformin fand er ein Mittel, das sämtliche Bakterien auflöst.

Künzelsau. (Seidenraupenzucht in der Schule.) Die Seidenraupenzucht in der Deutschen Volksschule Künzelsau nahm dieses Jahr einen besonders günstigen Verlauf. Von zwei Grammen Brut wurden nach sechs Wochen 2400 Kokons im Gesamtgewicht von 5,4 Kilo geerntet und an die Mitteldeutsche Spinnhütte zur Bearbeitung zu Rohseide abgeführt. Allein von dieser Schule abgelieferten Kokons ergeben etwa 2000 Kilometer Seidenfaden.

Tagung des Kreises Stuttgart

Der Gauleiter sprach zu führenden Männern der Partei am Freitag in Stuttgart eine Tagung der Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und der Führer der Gliederungen der NSDAP des Kreises Stuttgart hielt. Dabei sprach Gauleiter Reichsführer Martin über aktuelle politische Tagesfragen. Seine Ausführungen, die von unerschütterlichem Vertrauen zu der Kraft und der Haltung des deutschen Volkes getragen waren und die treffende Beispiele für diese Haltung vor allem auch in unserem Gau enthielt, gipfelten in der absoluten Zuversicht, daß Deutschland diesen Kampf um seine Existenz, um Europa und seine Kultur siegreich bestehen wird. Kreisleiter Fischer dankte dem Gauleiter für seine Ausführungen.

Nah- und Fernbeben aufgezeichnet

Der Württembergische Erdbebendienst teilt mit: An den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weiskirchen werden auch weiterhin fast täglich mehrere Nah- und Fernbeben aufgezeichnet. Dem stärksten Nahbeben, das in der Frühe des 14. Juli auf der Südwestalb registriert wurde und im Herdgebiet von Ebingen-Osnöttingen-Pfessingen den Stärkegrad 6-7 erreicht hat, sind in der Zwischenzeit noch mehrere, allerdings meist schwache Beben vom Stärkegrad 3-4 nachgefolgt. Am Freitag nachmittag um 17 Uhr 7 Minuten wurde ein stärkeres Fernbeben aufgezeichnet und in der Nacht von Freitag auf Samstag begann um 3 Uhr 44 Minuten 51 Sekunden die Aufzeichnung eines starken Nahbebens, dem um 5 Uhr 27 Minuten noch ein schwächeres Nachbeben folgte. Der Herd dieser beiden Nahbeben liegt von Stuttgart aus in etwa südwestlicher Richtung in einer Entfernung von 340 Kilometern, also im Gebiet der italienischen Dolomiten.

Gestorben

Bronsdorf: Ernestine Delsch, geb. Brenner, 60 J.; Nagold: Ernst Harr, 72 J.; Freudenstadt: Gustl Berger, 23 J.; Wildbad: Wilhelmine Koch, 79 J.; Schömberg: Ingeborg Wösch, 17 J.

Der Sport vom Sonntag

Ein lebhafter Sportsonntag

Deutschlands Sport fand am Wochenende im Zeichen der deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die am Samstag und Sonntag im Berliner Olympiastadion ausgetragen wurden. Das verhältnismäßig kleine Aufgebot, das der Gau Württemberg diesmal zu den Meisterschaften entsandte, tat unseren Gau ehrenvoll vertreten. Während sich unsere Frauen nicht durchsetzen vermochten, gelang es den Männern sich mit sehr beachtlichen Leistungen in der Spitzenklasse der deutschen Leichtathletik zu behaupten. Ganz besonders hoch ist der Erfolg unseres Würt. Altmeisters Hermann Helber einzuschätzen, dem es gelang, im 3000 Meter-Hindernislauf sich den Titel eines deutschen Meisters zu erkämpfen. Heranzukommen ist auch das Abschneiden des Stuttgarter Stadtschiffspringers Nagris, der sich in seiner Spezialübung den zweiten Platz in der Meisterschaft sicherte. Auf den vierten Rang kamen die beiden Rittersleute Landa und Capellmann. Der Erstere kam im 3000-Meter-Hindernislauf als vierter ein, während Capellmann in der 100-Meter-Strade mit seinem vierten Platz allerdings nicht alle Erwartungen erfüllte.

Anfangsreiches Sportprogramm im Gau Württemberg

Der Sportgau Württemberg brachte am Sonntag ein umfangreiches Sportprogramm zur Durchführung. Im Fußball gab es neben den Aufstiegskämpfen zur Gauliga verschiedene Auswahlspiele von Kreismannschaften gegen Vertretungen der Gauliga. Die Sommerrunde der Kreisliga wurde ebenfalls weiter gefördert. Die Turner führten ihre Gaumeisterschaften im Ringkampf durch. Im Feuerbacher Tal wurde ein Radrennen abgemeldet. Besonders eifrig und erfolgreich war an diesem Tage wieder Württembergs junge Sportmannschaft. Die Gebietsmeisterschaften im Schwimmen brachten in Weiskirchen hervorragende Leistungen. Ebenso gut hielt sich der Schwermathletiknachwuchs bei einem Turnier in Ulm, und in den Gebietsmeisterschaften im Radsporn verzeichnete man gleichfalls gute Ergebnisse. Einer der größten Erfolge war an diesem Tage jedoch der Sieg der Würt. H. J. H. C. E. F. 1. die sich in Hannover gegen Niedersachsen die Teilnahme an den deutschen Jugendmeisterschaften mit einem 3:1-Erfolg sicherte.

SB Göppingen erkämpfte sich den Aufstieg

Die beiden Spiele um den Aufstieg zur Fußballgauliga brachten kein besonderes Überraschendes. Unerwartet war das hohe Ergebnis, mit dem sich der SB Göppingen die Zugehörigkeit zur Gauliga erkämpfte. Der SB Ulm wurde von den Göppingern mit 0:1 geschlagen. Göppingen hat somit dank seines ausgezeichneten Torverhältnisses mit 0:2 Punkten die Spitze vor Normanna Gmünd.

Schwimmwettkämpfe der Würt. Hitler-Jugend

Wiesbaden an der Elbe fand an diesem Wochenende zum zweiten Mal im Zeichen der Gebietsmeisterschaften im Schwimmen beim Eröffnungsspiel am Samstag, an dem Stabsleiter der Gebietsmeisterschaften der H. J., Hauptbahnhofsleiter Erbert, und der Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Holzwarth, teilnahmen. Die Teilnehmer wurden durch Stabsführer Rüdiger 200 Jungen und Mädchen der verschiedenen Banne für die Wettkämpfe verpflichtet. Anschließend wickelten sich die ersten Ausscheidungs- und Entscheidungskämpfe in den verschiedenen Disziplinen ab. Gute Leistungen und schöne Kämpfe brachte auch der Sonntagmorgen. Besonders das Wasserballspiel Bann 119 Stuttgart - Bann 180 Ludwigsburg wurde von den Zuschauern mit Spannung verfolgt. Der Sonntagabend mittag brachte den Höhepunkt der Gebietsmeisterschaften. Oben gebietsführender Sundermann überzeigte sich bei dieser Schlussveranstaltung vom guten Leistungstand der Schwimmer und Schwimmerinnen, der sich im letzten Jahr in der Spitze neu dreht hat. Die bei diesen Gebietsmeisterschaften ermittelten Meister und Gebietsieger werden am nächsten Sonntag bei der Gebietsgruppenkämpfen in Ulm sich die Startberechtigung zu den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau sichern.

Württembergische Turnergaumeisterschaften in Weiskirchen

Bei überraschend guter Beteiligung ermittelten die württembergischen Turner in Weiskirchen ihre Gaumeister im Zweikampf der Männer und Aktkampf der Frauen. Wie erwartet, holte sich im Zweikampf Kameraderer die Meisterschaft mit 223,7 Punkten vor Kühner Feuerhaußpolizei Stuttgart. Auch die Gerätegymnastikmeisterschaft lief an Kameraderer mit 157,4 Punkten. Stark umstritten war der erste Platz im Zehnkampf der Männer, aus dem schließlich Weiskirchen-Stuttgart mit 100,5 Punkten als Sieger hervorging, vor Mery TSB, Ebingen. Hermann TSB, 1846 Ulm bewies im Gerätelebenskampf seine alte Klasse und belegte mit 133 Punkten den ersten Platz vor Weiskirchen-TB, Ebingen und Kraus TB, Gabelberg. Im Sechskampf der Männer (Klasse II) war Weiskirchen ebenfalls Sieger.

Leistungen nicht zu schlagen. Mit 113,5 Punkten sicherte er sich den Sieg vor Hanelmann-TB, Ludwigsburg mit 108 und Weiskirchen-TB, Stuttgart. Im Vierkampf der Männer (Klasse II über 50 Jahre) liegte bei sehr harter Beteiligung Scholpp-TB, Ebingen mit 84 Punkten.

Im Aktkampf der Frauen hatte Pfaff Ulmshofen, Oberndorf keine ernsthaften Konkurrenten. Mit 14 Punkten Vorsprung verteidigte sie ihren Titel erfolgreich vor Weiskirchen-TB, Stuttgart (13,5) und Schneider-TB, Ludwigsburg (12,5). Genau so unerreicht war Trudel Weiskirchen-TB, Ebingen im Gemischten Siebenkampf. Von den neuen Leistungen erhielt sie in fünf die volle Punktzahl von 20. Mit 128 Punkten nahm sie die erste Stelle ein vor Weiskirchen-TB, 1846 Ulm und Weiskirchen-TB, Ebingen. Im Gemischten Siebenkampf der Frauen ging unter 50 Teilnehmerinnen Bachmeier-Göppingen/Brenz vor Weiskirchen-TB, Ebingen und Schurr-TB, Ludwigsburg als Siegerin hervor.

Die Nachmittagsveranstaltung mit den Entscheidungen gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für das Turnen. Der deutsche Meister 1943, Göggele-Stuttgart, beglückte durch seine elegant ausgeführten Übungen die zahlreich erschienenen Zuschauer, unter denen man Sportgaulführer Dr. Klett bemerzte.

Radrennen im Feuerbacher Tal

Vor über 4000 Zuschauern fand am Sonntag im Feuerbacher Tal eine Radsporthauptveranstaltung statt, die zugleich die Gebietsmeisterschaft der H. J. verbanden war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Radschiffrennen über eine Stunde, das von Bühler/Steinhilb überlegen mit 43 Punkten vor den Gebrüdern Weiskirchen gewonnen wurde. Einen zweiten Erfolg sicherte sich Bühler im Fünfer-Hauptfahren vor Weiskirchen-Stuttgart, während Rittmann-Juffenhäuser sich das Punktefahren holte.

Die Gebietsmeisterschaft im Fünfer-Hauptfahren sicherte sich Steinhilb (Bann 119 Stuttgart). Das Verfolgungsrennen über 4000 Meter sah die zweite Mannschaft des Gebietes Württemberg mit den Fahrern Stupp, Elinger, Holzäpfel und Weiskirchen mit knappem Vorsprung siegreich vor der ersten Mannschaft.

Ausgezeichneter Schwermathletik-Nachwuchs in Ulm

Zur Aufstellung einer Gebietsmannschaft im Ringen und Gewichtheben wurde in Ulm ein Turnier der 86 besten Jungen des Gebietes Württemberg durchgeführt. Sowohl im Ringen als auch im Gewichtheben sah man hervorragende Leistungen. Bei den Ringern war der Bann 119 Stuttgart am erfolgreichsten.

Aus dem Gerichtssaal

Chriose Betrügerin

Stuttgart. Die 27 Jahre alte geschiedene Helene Höhle in Stuttgart-Feuerbach wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Betrugs unter Annahme eines besonders schweren Falles zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die noch nicht verheiratete Angeklagte hatte einer Kriegerwitwe mit vier Kindern in Stuttgart unter allerlei Lügen und dem Versprechen baldiger Rückzahlung nach und nach ihr ganzes Vermögen in Höhe von 6200 RM, als Darlehen abgeschwindelt. Schon vorher hatte sie in über 30 Fällen Frauen und Mädchen unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse vorgetrogen. Sie könne ihnen aus Frankreich und Russland Rohstoffe, Wäsche, Schuhe und andere Lebensmittel beschaffen, müsse aber das Geld hierfür im voraus einschießen. Auf diese Weise gelang es ihr, über 3200 RM zu erkaunern, ohne daß sie auch nur eine der entgegengenommenen Warenbestellungen auszuführen in der Lage war. Als Beweggrund zu ihren Betrugereien gab sie an, sie habe einen Untermieter ihres Stiefvaters, den Wittangellanten 25 Jahre alten Richard W., mit dem sie ein Verlobungsverhältnis unterstellt, während ihr damals noch nicht von ihr geschiedener Ehemann im Felde hand, dauernd mit Geld unterstützt. Dieser mußte angeblich, im Laufe von 1/2 Jahren mindestens 2000 RM von ihr empfangen zu haben, behauptete aber, die unerbittliche Herkunft des Geldes nicht gekannt zu haben, was ihm nicht geglaubt wurde. Er erhielt deshalb wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis.

In der anschließenden Verhandlung wurde der Stief- und Adoptivvater der Höhle, der 48 Jahre alte verheiratete Karl W., Feuerbach, wegen eines an ihr verübten Vergehens der Blutgelder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verbrechen gegen die Höhle, die damals noch nicht 18 Jahre zählte, wurde in diesem Falle wegen Verjährung eingestrichelt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Weiskirchen. Vertreter: Ludwig Laak. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Weiskirchen, 3. St. Preisliste 1943/44

Advertisement for 'Noch mehr Fett!' (More Fat!) featuring a woman with a basket of produce. Text: 'Steigerung des Anbaus von Ölfrüchten unsere Pflicht! Daher jetzt Winter-Raps und -Rüben vermehrt anbauen!' Includes a small logo 'Nahrung ist Waffe'.

Advertisement for 'Sprachführer' (Language Guide) for soldiers. Lists languages: Russian, German-Italian, Norwegian-Finnish, Serbian-Greek. Price 15 Pf. Includes a small logo 'Tennis Klänge'.

Advertisement for 'Kreocel' medicine. Text: 'Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Kreocel-Lausen G.m.b.H. Kilia'.

Advertisement for 'Gloria' shoe care products. Text: 'Schuhpflege-Präparate' and 'Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werke, Kallmünz'.

Advertisement for 'Das Rezept hilft!' (The Recipe helps!). Text: 'Sie werden wunderbar litig mit Ihrem Mondamin-Paket, wenn Sie genau nach dem Rezept anwenden...' Includes a small logo of a person at a desk.

Advertisement for 'E. Wolff & Sohn Karlsruhe' soap. Text: 'KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK' and 'IKALADIEBRIA IKOSMIETIK'.

Obituary notice for 'Dieterle' from Aitenheig, 19. Juli 1943. Text: 'Wir haben unser liebes Dieterle am Sonntag in aller Stille beerdigt. In tiefer Trauer: Die Eltern: Chr. Raifsch und Frau Sofie geb. Blatz.'

Obituary notice for 'Zweierberg' from Aitenheig, 24. Juli 1943. Text: 'Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, Mutter und Stiefmutter Maria Dürer erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte, die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Schwering, den erhebenden Gesang des gemischten Chors unter Leitung von Herrn Leins, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Dienern der Hinterbliebenen Familie Dürer.'

Advertisement for 'Stempelkissen' (Stamp Pads) and 'Stempelfarbe' (Stamp Ink). Text: 'in verschiedenen Größen schwarz und violett, sowie sind zu haben in der Buchhandlung Laak'.

Advertisement for 'Geha Duplex' paper. Text: 'Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Karl Frey erfahren durften, sowie für die zahlreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sagen wir herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Eltern: Joh. Georg Frey und G. Schwilke.'

Advertisement for 'Geha Duplex' paper. Text: 'Ein größeres Quantum rote Trüble kann noch abgeben. Wer? sagt die Geschäftsstelle'.